Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 21 (1876)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

21. jargang. 1876.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

№ 31. Erscheint jeden Samstag. 29. Juli.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjärlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für die redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der „Spaziergang“ von Schiller. (Schluss.) — Vereinfachung des elementarunterrichts. (Schluss.) — Schweiz. Schweizerischer lererverein. — Zum militärdinst der lerer. — Aus Appenzell A. Rh. — Einladung. — Ausland. Paris und seine elementarschulen. — Offene korrespondenz.

DER «SPAZIERGANG» VON SCHILLER.

(In di mundart umgesetzt.)

II.

So hets aber nöd alliwil chönne blibe; 's het müesse anders cho, wi d'lüt me und me zämme cho sind. Oder sind nöd de Abraham und de Lot mitenand in konflikt cho, wil kein em andere het welle de schöner platz lo, und sötted das jo zwe fromi manne gsi si? Aber so sind halt d'mentsche dozmols wie ietz no! Wo sich anere schöne und gönstige stell ufem erdbode immer me lüt nederglo hend, wo's dörfer g'gee het und us de dörfere stätli und stät, do het en anders lebe müesse itrete, anderi ornige hend müesse gmacht werde. Und worom? de bewis lit of der hand! Mer söl hüt e stobe vol buebe zämme spere und söllene kein vater ge, wo ine de meister zeigt, i glaub, es gieng nöd lang, so wöreds enand ums lebe bringe, und wenns erwachseni wäret, tätet si's no schneller. So isch's au do gsi. Was notwendig het müesse cho, das het ornig gheiße, es het öppis müesse do si, dem alli, alli gfolget hend, dass nöd jede het chöne tue, was em en si cho ist. Um das izrichte, hends do frili di verschidene völker verschide gmacht. Di eine hend si churz und guet vomene einzige befele lo, wo könig isch gheiße worde, und wo witers nöd vil anderem als em regiere nogfroget het. Die andere sind gschider gsi und hend für guet fonde, dass seb nöd sei, wenn alli müessid tue, was ame einzige gfalli, sundere dass me sich a das well chere, was all oder wenigstens de größer teil wellid. So hend si denn gmeindet und a dene landsgmeinde gsetz gmacht und noch dene gsetze het si rich und arm müesse halte uf und neder, wie's hüt im Schwitzerland no ist.

Wo me den i dene stäte ornig gha het, dass jede bürger ogstört het chönne lebe, do ist au anders ufcho. Die lüt hend natürli au müesse esse, si hend also au müesse schaffe und zwor nömme land baue, will's keis gha hend. Nei, do sind d'handwerch ufcho. Bald ist dem selb z'sinn cho, bald amene andere weder öppis anders. Wie's hüt no ist, so au do: der, wo am meiste het chöne, de het au am meiste verdienet, ist rich und agsehe worde. So ist es denn cho, dass die stät, wonen bsonderige artikel gliferet hend, minetwege sich uszeichnet hend im webe vo schöne tüechere oder e bsonderigi frocht vom land her gha hend, die sach nöd för si allei bhalte, sonder ire waar i anderi länder gschickt hend, und die hend ine do wider söttigi sache gschickt, wo me im eigene land nöd gha het. Do ist denn ebe de handel no und no ufcho; me het schiff baue und prächtigi häfe, wo si hend chönne lande, me het stroße, brocke, kanäl gmacht, um de handelslüte ir gschäft z'erlichtere. Do ist es denn uf dene hafeplätze zue- und hergange! Z'tusige hend si uf- und abglade, vo alle völkere hets do lüt gha, do ist an eim fort kauft und verkauft worde, wie hüt no a de große handelsorte. Dör die sach sind aber die, wo's am beste verstande hend, rich worde, und wie's jo die riche jetz no hend, si wend öppis bsonders ha, das azeiget, wo geld sei, so au do. Si hend schöni hüser baue lo, i d'hüser ie die prächtigste sache mache lo, oder si hend gmeisam geld a großi gebäu, an iri rothüser und götzetempel ane g'ge und hend die mit de allerschönste sache usstaffiere lo. Mit eim wort, es sind chönst und wüsseschafte ufcho; mer het schuele gröndet i dene stäte ine. Wer sich uszeichnet het i dene wüsseschafte und chönste, der ist nöd no großartig bezalt, sonder au grüemt worden im ganze land. Es sind drü, vierhondert jor vorem heiland büecher gschribe worde, dass mer si hüt no muess verwondere drob und dass mer vili no nöd übertroffe het mit dem, was üseri zit gschrebe het, und bilder söllet uß marmor ghaue worde si, dass mers hüt gradzue gär nömme ase chönn. S'meist ist frili verlore gange im lauf vo de zite, aber i dene alte büechere cha ma d'bschribig no lese, und me meint, es chönn nöd si, wemme hört, wie si paläst, ughür großi und schöni gmacht hend, ußziert mit gold und silber und elfebei.

Aber wie ni gseit ha, es ist bino alles verlore gange dör großes uglück, dör chrieg, wo über die lüt her cho

ist. Die herrlikeit vo dene völkere het au nöd ewig gwärt. Dör die richtömer sind d'mensche ful und habsüchtig worde. Ein chrieg ist uf de ander cho, bald het der möge her, bald der ander, und jedesmol het dä, wo dobe bliben ist, graubt und plönderet. Die völker, wo am witeste gsi sind, hend no und no schlechti sitte agno, schandtate verüebt, hend undersi selber chrieget und chrieget, bis frömbdi wildi völker cho sind und allem an end gmacht hend. Trurig ist die zit, wo ietz folgt, wod stost und gost, ist chrieg und verwüestig und raub. Wol ist s'christetom i d'welt cho, aber das het au nöd vil vermöge. Was die alte heide hend chönne, ist vergesse worde, vo schuele het me nünt me gwösst, d'mensche sind in aberglaube verfalle, hend glaubt, was men ine vorggee het. Dör das sind si i dene sache oselbständig worde und hend si namentli i religiöse dinge bifele lo, was döret glaube und was nöd. Wer si gwoget het, e freis wörtli zsäge, dä ist gstroft worde vo dene weltliche und geistliche herre, die allei hend wölle herr si. Gsiender dei a der wand obe, wie der Huss uffem schiterhufe obe stot? Gsiender, wie's für de arm ma langsam tödt, will er gwoget het, dis und s'ander vo der cherche anderst uszlege? will er sich nöd het welle befele lo, was er müess glaube? Lang nochem Luther und Zwingli isch es no nöd vil besser gsi. Bi de protestante und katholike hets lüt gge, si hend gmeint, no si heiet de recht glaube, und mit erschröklicher grausamkeit hend si die verfolgt, wo anders denkt hend. Ir guete lüt, me seit vil vo guete alte tage, das sind mer schöne gueti alti tag gsi! Tüend en blick i die folterchammere ie, wo tusig und tusig oscholdigi gmarteret worde sind! Lueget die state a, was do für gsetz und recht gsi ist! wo kei stroß, kei weg und steg vor räuberbande sicher gsi ist, wo's gheiße het: I bi der stercher, drum bini der meister! wo die könig und fürste mit irem hofgsind nüt als trunke und gesse und e wüests lebe gfüert hend! wo bald kei mensch dem andere het dörfe traue! das sind die guete alte tag gsi! so wit isch d'menschheit im lauf vo der zit cho, dass d'erde glichsam en tiergarte gsi ist!

Aber d'strof für das osittlich lebe, für die omenschlich gedanketyrannei isch nöd ußblibe. Uf eimol ischs losgange. Zerst hend e par manne i wort und schrift gseit, wie ful die zuständ seiet, wie d'mensche abonde seiet an wille von e par schlechte lüte, wie alles verlotteret und verlumpet sei. Do ischs wiene für losbroche, do hend sich alle undertrückti und missvergnüegti uf ei schlag wölle frei mache. Wie's aber got, wenn me ame mensch d'freiheit lang gno het und plötzli in mache lot, oder wie's got, wemme e wilds tier anere chettene ploget und gneckt het, und es zerrißt si chettene im zorn und bricht i hüser und städel i und verrißt als, was em in weg chunt, so hends d'mensche do gmacht. I Frankrich ischs losgange und sind do schülichi tate verüebt worde. Min großvater isch dinne gsi, wo's agange ist, der het üs buche znacht mengmol uß derselbe zit verzelt, dass is alle d'hor zberg gstande sind und dass mer uß forcht kom me hend döre is bett. Do het me d'regierig abgschafft, de chüng mit siner frau tödt, alli gsetz sind gstriche worde und neui gmacht, jo mer het sogar de glaube abgschafft und en neue igfüert, churz alles ist zonderst und zöberst gange. Manne und wiber hand gwer und säbel gno, und wer ine nöd i d'auge gseh het, der ist ums lebe cho, si hend zum chöpfe en eigene maschine erfonde. Und si selber hend enander au bim chrage gno. Nöd no tusigi, millione vo mensche sind hegrecht, erwörgt oder erschosse worde. Do hend d'mensche i dem fürchtige wirrwarr nömme chönne eis werde; so lang mer geld und mannschaft gha het, het me chrieget und gmordet und brennt.

So ischs gange, bis die lüt vome selber rüebiger und der sach müed worde sind, bis mer zur isicht cho ist, uf dä weg chönns nömme witer goh. Zuer ornig müess me zruck und in handel und wandel wider ifüere, was d'natur vom mensche forderi. Und wss forderet d'natur vom mensche? Nünt anders, als dass me i hüsliche und bürgerliche dinge grechtigkeit walte löß, dass der familievater nöd glaubi, dass er mit frau und chend chönn mache, wiener wöll, dass glich si, öb mers hongere löß, öb mers öbbis lere löß oder nöd; dass der gsetzgeber nöd meine söll, das gsetz, woner mach, sei no för in oder för ein teil vom volk do, sondere was för gsetz do sind, die müend för alli do si. Endli will d'natur, dass mer i geistige dinge nöd und niemert söll zwinge, und meine, me sei i red und gedanke ofelbar. Wenn i endli mi hütigi zit bitrachte, muess i no bifüege, dass mer *eifach* söll lebe, und nöd witer obenuse gang, als der verstand und der geldseckel erlaubt. Jo wärli, es stot in ietzige zite no lang nöd, als wie's si söt, me faslet no vil i der und andere sach, s'werd no lang go, bis alles übel us der welt ußgmerzet ist. Bis denn sind mir scho lang im grab und üseri enkel und urenkel weret müesse luege, mit dem witer z'cho, was mer ine hinderlo hend, grad wie mers ietz mit dem erbteil vo üsere alte müend mache. O, si weret no mengs mache, guets und schlechts, bis em jüngsta tag, si weret no zue gedanke und tate cho, vor dene mir ietz stune wöred. Wenn si aber wönd glöcklich und rüebig lebe, mönds das nie vergesse, dass mer alliwil das söll tue, was mer för recht alueget, und glaube, was me för worhet het, und nöd meine, dass me ufenem andere weg gschwinder zum zil glangi, sonder bedenke, dass das, was mer mit obedochter hast verbroche het, mit großem schade weder müess gmacht werde.

Jetz muess i aber hei, 'sgott bigott scho uf die zwölfi. Mer hend morn firtig und i muess früe uf. Also bhüet alli der herrgott und schlofet wol!

Vereinfachung des elementarunterrichtes.

II.

„Es gab eine zeit der besonderen denkübungen, und es wurde ein großes wesen damit getriben; allmälig sah man ein, dass eigentlich besser der gesammte unterricht denkbildend betriben werden müsse; änlich ging es mit der gemütsbildung, und ebenso glaube ich auch, dass das, was man von speziellen anschauungsübungen erwartet, nur durch *eine anschauliche behandlung sämmtlicher unterrichtsgegenstände zu erzilen sei — der anschauungsunterricht somit in einem entsprechenden gesammtunterrichte aufgehen dürfte.*

An di stelle der bisherigen anschauungsübungen würde alsdann in der elementarschule ein besonders *elementar gehaltener real- oder sachunterricht* zu treten haben; wobei jedoch nicht in bisheriger, bequemer weise jeder klasse eine gewisse anzal gegenstände zu *endgültiger* behandlung zu überweisen wären, sondern, *von der idé einer sukzessiven steigerung getragen, jedes jar di gesammte welt der kleinen in intensiv und extensiv konzentrisch sich erweiternden kreisen zur behandlung käme.* Ich halte di vilerorts übliche manir, jeder klasse eine bestimmte anzal gegenstände zu *endgültiger* behandlung zuzuweisen, für höchst unzweckmäßig, weil eigentlich damit geradezu eine unmöglichkeit verlangt wird. Wol kann ich beispilsweise schon dem fünfjärigen kinde von der katze sprechen, ob aber den gegenstand erschöpfen, das ist eine andere frage; ich denke, dass er im gegenteil an sich nicht zu geringfügig ist, um von stets neuen gesichtspunkten in immer umfassender weise mit zen-, zwölf- und fünfzenjärigen kindern wider besprochen zu werden. Ein änlicher verstoß ist es, wenn man z. b. mit zen- bis eilfjärigen kindern di geschichte und geographie der Schweiz glaubt *so abwandeln zu können*, um dann, angesichts alles weiter wissenswürdigen aus disen gebiten, nicht wider darauf zurückkeren zu müssen. Wer so verfärt oder verfaren muss, der schöpft ins danaidenfass.

Wi wir erwachsene von zeit zu zeit di ganze welt wider mit andern augen ansehen, so auch, und zwar noch in weit kürzern intervallen, di kinder und demgemäß soll denn auch von zeit zu zeit ire ganz kleine welt gegenstand der betrachtung sein. Um aber di fülle der gegenstände bewältigen zu können, bleibe man nur hübsch bei dem, was di kinder auf jeder stufe an den betreffenden gegenständen zu *interessiren* pflegt. — Freilich immerhin noch eine schwere forderung, und ich gestehe gerne, dass ich selber nicht durchweg bescheid wüsste.

In bezug auf di elementarstufe suchte ich diser anschauung derart gerecht zu werden, dass ich im ersten schuljare di gegenstände in haus und garten, wise, feld und wald — einer kurzen besprechung rufend — einfach nur nannte; im zweiten schuljare aber suchte ich, nach Lübens vorgang, an den verlauf der jareszeiten anzuknüpfen und das gesammte unterrichtsmaterial in 12 monatsbilder einzuramen. So findet sich denn bei jedem monat erst ein gesammtüberblick der charakteristischen erscheinungen in bezug auf tageslänge, temperatur und der vorgänge in der pflanzen- und tirwelt und zwar für di sommermonate in form der beschreibung eines spazirganges, wobei jedesmal der garten, wise, feld und wald und reben zu gesonderter betrachtung kommen. Daneben kommen im Mai noch zu spezieller behandlung: di blühenden bäume, di tulpen, der löwenzan, di maikäfer, di singvögel, di schmetterlinge und di schwalben; im brachmonat di rosen und erdberen, flige und spinne; im heumonat treten di kirschen in den vordergrund, es ist auch di rede vom baden, fischen, krebsen u. s. w. — alles zumeist in form von gesprächen, handlungen, geschichten. — In den wintermonaten, wo di natur weniger zur betrachtung darbitet, suchte ich nebenbei in allerlei kleinen erzälungen von Curtman, Ch. Schmid und andern der *innenwelt* zu irem rechte zu verhelfen; wi denn nach diser richtung hin das ganze onedis mit ansprechenden sachbezüglichen gedichten von Güll, Hey, Bänninger, Korrodi und andern durchwebt ist.

Im dritten schuljare kere ich zu der ersten anordnung zurück; es kommen abermals zur behandlung: di schule, das wonhaus, der garten, di wise, das feld, der weinberg u. s. w., wodurch diser teil sich, wi ich hoffe, etwa als eine verbesserte auflage von Berthels „Lebensbilder“ II. abteilung qualifiziren dürfte; nebenbei aber den obengestellten anforderungen: jar für jar di ganze kleine welt der kinder in intensiv und extensiv konzentrisch sich erweiternden kreisen zum gegenstand der betrachtung zu machen, soweit nur immer tunlich, entsprochen sein möchte.

Abgesonderte sprachübungen grammatikalischer natur halte ich auf diser stufe nicht für nötig, sondern bin mit *Völter* der meinung, dass das kind in lebendigem interesse für di sache, wi im vorschulpflichtigen alter, one weiteres hinzutun, beim lesen, abschreiben, auswendigschreiben etc. sich zugleich auch der form zu bemächtigen wissen werde, in der si im geboten wird.

In der vereinigung des lese-, schreib-, sprach-, sach- und zeichenunterrichts, wi er unter andern auch von *Bock*, resp. dem seminar zu Münsterberg angestrebt wird, dürfte unschwer eine gewisse analogie mit dem neuern, ebenfalls nach allseitiger konzentration strebenden rechenunterricht von *Grube und Zähringer* zu erkennen sein; wi ich denn wol auch einer der ersten war, der nach den Zähringer'schen rechenheften griff, di endlich nach vilfachem widerspruch fast in allen kantonen eingang gefunden haben. Herr Zähringer hat sich nach meiner meinung durch herausgabe seiner rechenhefte ein nicht geringes verdinst erworben. Dennoch lebe ich der überzeugung, dass gerade das elementare rechnen sich im engern anschluss an das haus, resp. das leben auch jetzt noch bedeutend einfacher und praktischer gestalten lässt.

Das rechnen in seiner einfachsten form, wi es sich im leben findet, beruht unstreitig wesentlich auf der idé des tausches: So vil ware, so vil geld; so vil arbeit, so vil lon, wi umgekert. Und schauen wir ein wenig um uns her, so sehen wir, dass tausende, welche ni schulmäßigen rechenunterricht genossen, sich auf eben diser grundlage in di praktischen rechenverhältnisse hineingelebt, tausende es heute noch so tun müssen und auf eben diser grund-

lage als der anschaulichsten, können nach meinen neuesten erfarungen auch di kinder ins praktische rechnen eingefürt werden.

Es ist bekannt, wi di kinder schon früh eine gir nach geld zeigen, warum? weil si bereits wissen, dass man belibige sachen dafür eintauschen, etwas kaufen kann. Diser neigung folgend, übe ich di kinder vorerst in der wertbestimmung der dinge, indem ich verschidene kleinigkeiten im werte von 1, 2, 3, 4, 5, 10, 20 rappen vorzeige, dann den betrag herzälen lasse, oder umgekert frage, was sich aus einem vorgezeigten geldstücke in disem oder jenem kramladen, beim bäcker, metzger oder im wirtshause kaufen — zur abwechslung auch angeben lasse, was si da oder dort di woche hindurch geholt, was es gekostet, was si für geldstücke mitgehabt, event. zurückbekommen haben. Hibei habe ich di freude, dass sich di kinder fast spilend derart ins praktische rechnen hineinarbeiten, dass si schon im anfange des 3. schuljares so zimlich über alles bescheid wissen, was si in den kramläden, beim bäcker, metzger etc. holen müssen und auf diser grundlage, d. h. auf gründlage solch eines angewandten rechnens nun ungleich leichter zum rechnen mit reinen zalen angeleitet werden können, als es gemeinhin in umgekerter weise zu geschehen pflegt.

Ganz änlich verhält es sich mit dem gesangunterricht. Hir ist in neuerer zeit der grundsatz aufgetaucht: der schüler soll von anfang an wissen, was er kann und können, was er weiß; allein obgleich di sache ser schön und verständig klingt, so folge ich auch hir liber dem winke einer verständigen mutter. Di mutter singt dem kinde irgend ein ansprechendes *lidchen* vor und das kind singt es nach. Dem kinde einzelne töne vorzusingen, dazu wäre si wol eben so wenig zu bewegen, als im beim sprechenlernen einzelne laute vorzusprechen; zum glück erreicht si aber iren zweck doch und di elementarschule erreicht in nach meiner merjärigen erfarung auf eben dise weise auch. Kommt das kind aus der schule nach hause und singt irgend ein lidchen, das mutter oder geschwister bereits kennen, so ligt in seinem lallen gewissermaßen eine indirekte aufforderung, im zu helfen, und verstehen si den wink und nemen sich des kindes an, so haben wir gewonnenes spil. Auf dise weise wird das kind, falls es nicht ganz one anlage ist, dises lidchen schon nach wenigen wochen zimlich tonrichtig singen können und damit (das werden auch di theoretiker zugeben) ist eigentlich di größte schwirigkeit bereits überwunden.

Ich weiß indess gar wol, meine herren, dass das überzeugen von ansichten, di dem gewonten mer oder weniger gegenüberstehen, keine so leichte sache ist. Da sind mancherlei zweifel, mancherlei widersprüche zu bekämpfen und nicht immer sogleich zu besigen. Es ligt in der natur der sache. Da aber das gesagte nicht etwa bloß das resultat von illusionen müßiger stunden, sondern aus unmittelbarer viljäriger praxis hervorgegangen ist: so dürfte es mir villeicht doch schon durch dise schwachen andeutungen gelungen sein, den einen oder andern meiner werten kollegen in der überzeugung mer oder weniger bestärkt zu haben, dass di frage des elementarunterrichts zur zeit jedenfalls noch nicht als *abgeschlossen* zu betrachten sei. Wer aber nicht bereits abgeschlossen hat und sich mit mir noch im stadium des ringens und suchens befindet, der dürfte in der folge wol unschwer auch mit zu der erkenntniss gelangen: **„dass eine verjüngung des elementarunterrichts, im sinne der vereinfachung, nur im engern anschluss an das leben, resp. das elternhaus, möglich ist“.**

SCHWEIZ.

Schweizerischer lererverein.

Unter bezugname auf di mitteilungen des zentralausschusses in letzter nummer (30) der „Schweizerischen Lererzeitung“ und um missverständnissen vorzubeugen, bringe ich in erinnerung, dass von den ausgegebenen mitglidkarten nur noch di **grünen** (pro 1875/76) und di seit letztem April ausgegebenen **roten** (pro 1876/77) geltung haben und zur teilname an den verhandlungen in vereinsgeschäften des schweizerischen lerervereins berechtigen.

Di beiden ersten karten dagegen, di orangefarbige und di violette, sind erloschen. Alle vereinsmitglider wollen dises wol beachten! — Wer seine karte verloren haben sollte, melde sich bei dem unterzeichneten.

Anmeldungen zum eintritt erbitte ich mir, unter angabe des vollen namens und der stelle, hiher bis spätestens Mittwoch den 9. August oder dann am lerertage in Bern selbst.

Lenzburg, 24. Juli 1876.

C. A. Fehlmann,
kassier des schweizerischen lerervereins.

Zum militärdinst der lerer.

Nach dem „Bund“ ist dise cause célèbre im nationalrate wider zur sprache gekommen. Wir nemen di ganze berichterstattung des „Bund“ auf, weil si so zimlich alle gründe pro et contra enthält:

Joly stellte und begründete einen antrag des inhalts, *dass di lerer an öffentlichen schulen nach erhaltener instruktion von allem weitern militärdinst entbunden werden sollen.* Der redner interpretirte di einschlägigen gesetzlichen bestimmungen dahin, dass der bundesrat verpflichtet sei, di lerer von jedem militärdinst zu befreien, von welchem di kantonsregirungen erklären, dass er mit den interessen des unterrichts und der schule nicht im einklange stehe. Nun haben aber 15 kantonsregirungen gegen di art und weise protestirt, in welcher der bundesrat di lerer auch beim aktiven dinst beteiligen wollte, one dass sich di letztere behörde bewogen gefült habe, von irem frühern sachbezüglichen beschlusse abzugehen. Aus disem verhältnisse sei der antrag des redners hervorgegangen, der sich im übrigen in weitläufiger weise über di nach teil

verbreitete, welche der aktive militärdinst der lerer für jugendunterricht und volksschule nach sich zihe. *Carteret* unterstützte di ausfürungen des vorredners.

Ziegler konstatirte dagegen, dass man im kanton Zürich nicht di erfarung gemacht habe, dass di herbeizihung der lerer zu den rekrutenkursen der schule nur das mindeste geschadet habe; vilmer haben di behörden und di lerer selbst gefunden, dass der militärdinst di lerer erfrische, iren gesichtskreis erweitere und si auch für den schuldinst praktischer mache, als si es bisher gewesen. Was aber vom rekrutendinst gelte, das müsse auch gelten von der teilname an den nur alle zwei jare eintretenden, kurzen widerholungskursen. Der bürgerdinst im militärkleide beeinträchtige den bürgerdinst im zivilkleide auch bei den lerern nicht. Was das avancement betreffe, so sei dafür gesorgt, dass dasselbe nicht eintreten könne, wenn di schule unter demselben schaden leide.

Stoffel bemerkte hinwider, dass man im kanton Thurgau ganz andere erfarungen gemacht habe als im kanton Zürich. Der aktive militärdinst der lerer habe in den gemeinden und bei der lererschaft großen unwillen hervorgerufen. Wo di interessen der schule mit denjenigen der armé kollidiren, da müssen di erstern vorgehen. Ob aber di schule unter dem militärdinst leide, das können nicht di bundes-, sondern nur di kantonalen behörden beurteilen. Di ferien seien zur erholung der lerer da und dürfen inen nicht beeinträchtigt werden. Di lerer seien ein außerordentlich brauchbares material für di rekrutirung des unteroffizirs- und offizirskorps. Di unteroffizire wälen aber di truppenoffizire, und dise werden sich nicht vil um di interessen der schule kümmern. Schlißlich werden di lerer selbst liber offizire als unteroffizire, wenn si gleichvil dinst zu leisten haben. Der kanton Thurgau habe 40 lerer in di letzte rekrutenschule geschickt; von disen seien 19 zu unteroffiziren und 11 zu offiziren vorgeschlagen worden; 8 lerer habe man zu bildungskursen für unteroffizire und offizire einberufen; aber der unwille der gemeinden sei so stark gewesen, dass nur ein einziger den bezüglichen kurs machen konnte. Auch im ernstfall lige es im wolverstandenen landesinteresse, dass di lerkräfte geschont werden. Di tätigkeit des lerers in der gemeinde sei eine vilseitige; si beschränke sich nicht auf di schule; ire wirksamkeit dürfe nicht noch durch periodischen aktiven militärdinst eingeschränkt werden. Eventuell sollten di lerer jedenfalls nicht zu mer, als einem einzigen widerholungskurse herbeigezogen werden.

Auch *Zweifel* votirte im sinne des vorredners. Er bemerkte, *dass volksbildung der beste teil der volkswerkraft sei; darum müsse man aber dem lerer gestatten, sich seinem berufe ganz und voll zu widmen.* Redner sprach dem antrag Joly namentlich von dem standpunkte aus das wort, dass es den kantonsregirungen überlassen bleiben muss, zu entscheiden, ob der militärdinst unter den gegebenen verhältnissen der schule eintrag tue oder ob dis nicht der fall sei.

Bundesrat *Scherer* betonte, dass es auch kantone gebe, welche ausdrücklich verlangten, dass di lerer zum militärdinste beigezogen werden. Massenpetitionen von lerern aus Aargau und Baselland verlangten ausdrücklich, gestützt auf di gleichheit der bürger vor dem gesetze, auch in militärischer bezihung behandelt zu werden, wi alle andern bürger. Das gesetz erklärt alle tauglichen schweizerbürger als pflichtig zum militärdinste, und es kennt nur einzelne fälle der dispensation von diser pflicht. Nirgends sind di lerer im gesetze von der pflicht zur leistung des aktiven werdinstes ausdrücklich befreit. Dass di kantonalen erzihungsbehörden dem militärdinste der lerer opponiren, ist begreiflich; dise behörden haben ein naheligendes interesse daran, dass ir lerkörper möglichst intakt bleibe. Nimand bestreitet, dass di lerer zur durchmachung eines rekrutenkurses verfassungsmäßig verpflichtet sind. Was hat aber der rekrutenkurs für einen sinn, wenn di lerer nachher von allem dinste bei den truppen befreit sein sollen? Vorgeschriben ist ferner di zuteilung der lerer zu einem korps; auch dise vorschrift ist rein unverständlich, wenn der lerer überhaupt ni beim korps dinst leisten muss. Di entscheidung über dispensitionen kann nicht den kantonen zustehen, sondern si muss in der kompetenz des Bundes ligen, wenn unordnung und ungleiche behandlung der bürger vermiden werden sollen. Auch di verfassung selbst weist das recht zum dispensiren dem bunde, resp. den militärorganen zu. Wenn di kantonalen behörden ire lerer vom militärdinst befreit zu sehen wünschen, so mögen si sich mit den militärbehörden verständigen. Der militärdinst der lerer in dem sinne und mit der beschränkung, mit welcher der bundesrat in auffasst, stört di tätigkeit der lerer in der schule nicht im mindesten.

Nach einer replik Joly's war di diskussion erschöpft. In der abstimmung wurde der antrag Joly mit 54 gegen 23 stimmen angenommen. *Danach sind di lerer nach bestandenem rekrutenkurs vom weitern dinst im auszug grundsätzlich befreit.*

Aus Appenzell A. Rh.

(Korrespondenz.)

Es mag bald ein jar herum sein, dass Si aus Appenzell A. Rh. einige mitteilungen erhalten haben. Damals schrib ich Inen über di bevorstehende verfassungsrevision und über di hoffnungen, welche von der lererschaft in diselbe gesetzt würden. Ich habe Inen auch den wortlaut der eingabe der lererschaft an den revisionsrat mitgeteilt, one indessen über ir schicksal schon etwas berichten zu können. Lassen Si mich hir wider anknüpfen!

Der entwurf zu einer verfassung, wi er aus der ersten beratung des revisionsrates (29. Nov. bis 2. Dez.) hervorging, brachte uns einige enttäuschung. Wol hatte der revisionsrat gewagt, di mädchenarbeitsschule obligatorisch zu erklären, ja sich so weit verstigen, di obligatorische fortbildungsschule einfüren zu wollen; allein von der sorge für das höhere volksschulwesen enthilt diser erste entwurf kein wort. Auch von leistungen des states zu materieller besserstellung der lerer durch alterszulagen und ruhegehalte

war nichts zu finden; es sei denn, dass man dis alles in höchst optimistischer weise aus dem allgemein gehaltenen passus herauslesen wollte: „Das schulwesen ist unter *aufsicht und beihülfe des states* sache der gemeinden.

Di lererschaft erachtete es als notwendig, eine zweite eingabe von stapel gehen zu lassen, welche als höchst notwendig bezeichnete, dass in dem schulartikel gewicht gelegt werde: 1) auf eine größere beteiligung des states am schulwesen überhaupt, 2) auf hebung und erweiterung des volksschulunterrichts (einfürung der obligatorischen fortbildungs- und mädchenarbeitsschule, gründung neuer und erweiterung schon bestehender höherer unterrichtsanstalten), 3) auf di intellektuelle und materielle hebung des lererstandes.

Der erfolg diser zweiten eingabe war nicht vil besser als der der ersten. Der revisionsrat blib auf seinem standpunkte, one an seinem werke bedeutende modifikationen anzubringen. Einzig über den höhern volksschulunterricht fand eine bestimmung eingang; dagegen wurde aus gründen der opportunität di obligatorische fortbildungsschule gestrichen. Der bezügliche passus des zweiten entwurfes lautet: „Der stat unterstützt das primarschulwesen, sowi di errichtung von fortbildungsschulen und di unentgeltlichkeit des realschulunterrichts.“

Am 30. April 1876 kam di revidirte verfassung zur abstimmung an di landsgemeinde und wurde mit schwacher merheit — verworfen. Begreiflich, dass, mit rücksicht auf den schulartikel wenigstens, das schicksal der verfassung di lerer zimlich kül gelassen hat, wenn si auch nicht erwarten dürfen, bei wideraufname der revision mer von iren wünschen verwirklicht zu finden, indem am schulartikel gewiss di wenigsten abänderungen getroffen werden. Und doch möchte zum mindesten eine redaktionelle verbesserung desselben am platze sein; denn eine „unterstützung der unentgeltlichkeit des realschulunterrichtes“ würde ich meinerseits nicht „unterstützen“.

Den 8. Mai versammelten sich in Urnäsch di appenzellischen lerer zu irer ordentlichen jaressitzung und zugleich zur feier des fünfzigjärigen bestandes der kantonalkonferenz. Im auftrage des komites fürte der präsident in seinem eröffnungsworte eine geschichte des appenzellischen lerervereins vor, von seiner definitiven gründung im jar 1826 an bis auf di gegenwart. Gar vile momente, di auch einen weitern lererkreis interessiren dürften, ließen sich aus diser geschichte herausheben, worauf ich aber, um den raum Ires blattes nicht über gebür in anspruch zu nemen, verzichten will.

One ernste beschäftigung gedachte man an dem festlichen tage nicht zu bleiben; im gegenteil sollte di vorausgehende arbeit der feier erst di rechte würze verleihen. So kam denn zur behandlung ein vorzügliches referat von reallerer Scherrer in Teufen „über di freiwillige fortbildungsschule des kantons Appenzell A. Rh.“, nebst einer rezension von W. Haltiner, lerer an der präparandenschule in Herisau. Da keine anträge vorlagen, wurde im hinblick auf di erschöpfende behandlung des stoffes durch referat und rezension und in der absicht, dem gemütlichen teile des festes auch sein recht werden zu lassen, in eine diskussion nicht eingetreten.

Mit bezug auf di letztes jar in anregung gebrachte lermittelfrage wurden von der konferenz einstimmig di anträge der betreffenden kommission adoptirt, dahingehend: 1) Es solle di lesebuchfrage (Eberhard IV. teil) zwar im auge behalten, darin aber zur zeit nicht weiter vorgegangen werden; 2) es sei di hohe landesschulkommission zu ersuchen, *a.* si möchte zur hebung des naturkundlichen unterrichts in unserm kanton darauf bedacht nemen, dass unsere übungsschulen in den besitz der zur pflege dises faches notwendigsten veranschaulichungsmittel gelangen; *b.* si möchte dafür wirken, dass dise lermittel zu möglichst billigen preisen abgegeben werden, und möchte ferner zwischen gemeinden und liferanten von physikalisch-chemischen apparaten di vermittlung in der weise übernemen, dass di gemeinden bei einer zu bezeichnenden persönlichkeit unter bezugname auf eine irgend wo im kanton aufgestellte mustersammlung nur di betreffenden bestellungen zu machen hätten und nachher gegen einen bestimmten betrag di gewünschten, von einem fachmanne zuvor geprüften und als gut erkannten apparate zugeschickt erhalten würden.

Ein antrag der kommission, in der nächsten sitzung eine totalrevision der statuten vorzunemen, wurde einstimmig genemigt. — Der vorstand wurde bestellt aus den lerern: Meyer in Bühler, präsident; Kürsteiner in Trogen, vizepräsident; Schläpfer in Heiden, aktuar; Graf in Walzenhausen, kassier; Haltiner in Herisau, beisitzer. Konferenzort pro 1877: Heiden.

Bei vortrefflichem mittagsmale und reichlich gespendeten erenwein floß bald der strom der rede ununterbrochen, wi wol noch ni an einem appenzellischen lerertage, und in kürzester frist waren di wogen festlicher stimmung zu ungewonter höhe gestigen. Alte und junge, „aktive“ und „passive“ gaben iren gefülen in bald ernster, bald launiger weise ausdruck. Das gelungensein des festes am besten beweisend, war das geständniss mererer veteranen: „Das ist di schönste konferenz, di wir je gefeiert.“ Und dass dem tage auch ein erhebender schluss nicht fele, konnte der versammlung vom präsidenten noch mitgeteilt werden, dass ein ungenannt sein wollender schulfreund des festortes der lereralterskasse ein geschenk von 600 fr. zugewendet habe. Möge der schöne tag von Urnäsch eine gute vorbedeutung sein für di weitere tätigkeit des appenzellischen lerervereins!

Einladung an di mitglider des vereins zur förderung des zeichenunterrichts.

Der vorstand des vereins zur förderung des zeichenunterrichts hat in seiner sitzung vom 9. Juli in Olten beschlossen, es soll di nach den statuten mit der schweiz. lererversammlung in verbindung zu bringende hauptversammlung des vereins am ersten lerertage, *Freitags den 11. August, abends 5 ur, in Bern* stattfinden.

(Für di verhandlungen ist vom tit. organisationskomite der *großratssal* eingeräumt worden.)

Neben den statutarischen geschäften (rechnungsabname, walen, vereinsblatt etc.) soll das haupttraktandum bilden:

Diskussion über das thema: „schulzeichenausstellungen“, eingeleitet durch das präsidium.

Gesichtspunkte:

1) Ist der verein von der zweckmäßigkeit periodischer schulzeichenausstellungen überzeugt?
2) Wenn ja, in welcher weise sollen diselben organisirt werden?
3) Ist mit denselben eine offizielle berichterstattung zu verbinden oder nicht?

Frauenfeld, 10. Juli 1876.

Namens des vorstandes des vereins:
Der präsident: *U. Schoop.*
Der aktuar: *H. Weissbrod.*

AUSLAND.

Paris und seine elementarschulen.

(Nach dem „Genferjournal“ von F. in F.)

Anfangs des laufenden jares erschin in Paris ein ser interessantes buch von herrn Gréard, direktor des elementarunterrichts im Seinedepartement. Es trägt den titel: „Der Elementarunterricht in Paris und in den Gemeinden des Seinedepartements“. Der referent des „Genferjournals“ sagt über dises buch im eingange seines artikels, dass er seit langer zeit nichts interessanteres gelesen habe als di warhaft bewunderungswürdige arbeit dises literaturkundigen fachmannes und mitglids des französischen instituts, welcher darin nichts vergisst, was seit dem 16. jarhundert gutes über erzihung geschriben worden von Montaigne an bis Fröbel und den männern des Port-Royal, ebenso Fénelon, Rousseau, Pestalozzi und dem pater Girard ire verdinte stelle anweist.

Wir entnemen dem referate folgende lerreiche daten: Im jare 1816 wurden unter dem titel „ermutigung für den elementarunterricht“ in Paris fr. 52,200 ausgegeben; 1830 stig dise summe auf fr. 110,000; 1847 auf fr. 1,070,850; 1869 auf fr. 6,192,107; 1872 auf fr. 8,180,000; 1876 wird si fr. 10,000,000 übersteigen. Dise summe erzeigt nur das gewönliche järliche büdget. Im jare 1873 votirte der gemeinderat einen außerordentlichen kredit von 18 millionen zur erbauung neuer, vergrößerung und verbesserung schon vorhandener schulhäuser. Di progression der zal der schulanstalten ist derjenigen des büdgets gefolgt. Im jare 1866, wo di zal der bevölkerung von Paris ungefär diselbe war wi heute, gab es 322 öffentliche schulen, wovon 88 kleinkinderbewaranstalten (Salles d'asile); im jare 1873 existirten 382 schulen, wovon 109 kleinkinderbewaranstalten. Di zal der kinder von Paris im alter von 2—14 jaren beträgt jetzt 292,024, dijenige der in allen kleinkinder-, öffentlichen und privatschulen eingeschribenen kinder 184,646, woraus resultiren würde, dass 107,378 kinder gegenwärtig keine der genannten schulen besuchen. Von diser zal aber muss man 45,500 kinder abzihen, welche in iren familien privatim unterrichtet werden, ferner 11,147, welche gymnasien oder spezialberufsschulen besuchen, und andere 28,000, welche mer oder weniger lange zeit di öffentlichen schulen besuchten, one jedoch den elementarunterricht vollends zu absolviren. Hiraus folgte, dass etwa 22,900 kinder jedes unterrichts entberen. Im jare 1872 betrug dise zal noch 67,500.

In Frankreich ist der schulbesuch nicht obligatorisch und trotzdem werden in Paris di schulen von 91% knaben und 89% mädchen besucht, ein beweis, dass wenigstens in diser stadt di kreirung des obligatorischen unterrichtes auf keine große opposition stoßen würde. Von den 273 schulen der stadt Paris werden 161 von weltlichen lerern besorgt und zwar 81 knaben- und 80 mädchenschulen mit zusammen 48,824 schülern, 26,961 knaben und 21,863 mädchen. 112 schulen werden von geistlichen lerern geleitet und zälen 42,041 schüler, wovon 20,299 knaben und 21,742 mädchen.

Auch in Paris zeigt sich di erscheinung, dass di zal der schulamtskandidaten ab-, dijenige der schulamtskandidatinnen zunimmt. Der grund ligt wi anderwärts in der unzulänglichkeit der lererbesoldungen. Ein hauptlerer beziht beim eintritt ins schulamt fr. 2000 und kann nach 27 dinstjaren fr. 3000 erhalten. Der anfangsgehalt einer hauptlererin beträgt fr. 1800, nach 27 jaren fr. 2400. Di besoldung der hülfslerer und hülfslererinnen varirt zwischen fr. 1000 und 1600. Daher ist zu fürchten, dass unter solchen umständen der unterricht, welcher jetzt von lerern weltlichen standes besorgt wird, in di hände der geistlichen kongregationen übergehen werde, deren glider wolfeiler leben können.

Um von den schulmaterialien zu reden, so wurden si bis jetzt den kindern unbemittelter eltern unentgeltlich verabfolgt; von jetzt an allen one ausname. Es wurde ein großes zentralschulmagazin organisirt, bei welchem jede schule ire offene rechnung hat. Von großem interesse ist es, einen blick zu werfen in dises auf dem boulevard Morland gelegene magazin, welches einzig im jare 1872 an di verschidenen schulen von Paris 3220 schulbänke, 300 pulte für lerer, 300 schulbibliotheken, 325 wandtafeln, 2068 par fenstergardinen gelifert hat. In den drei ersten monaten des jares 1873 wurden aus disem magazin an di verschidenen schulen abgegeben 98,754 schulbücher, 448,050 hefte, 434,000 federn etc.

Mit den materiellen verbesserungen der schule hilt auch schritt di verbesserung der unterrichtsmethode nach den von Rousseau, Pestalozzi, pater Girard, Fröbel etc. aufgestellten und entwickelten grundsätzen.

Immer mer kommt in Paris der gebrauch zur geltung, dass di schüler der obersten elementarklassen am ende irer schulzeit ein schlussexamen, eine art maturitätsprüfung ablegen. So z. b. haben im jare 1875 von 6900 oberschülern 4600 dise prüfung gemacht. Ein solches studienzeugniss wird so nach und nach dem austretenden elementarschüler unumgänglich notwendig: Di eltern werden es von iren kindern, di lerherrn von iren lerlingen verlangen, und der elementarunterricht wird so di vorbereitung werden zu jedem ernsten lebensberuf, wi es bisanhin der mittelschulunterricht schon war für alle höhern berufsarten.

Der letzte stein, gleichsam di krone des gehäudes des elementarunterrichts, wird di schöpfung von schulen sein, welche den deutschen realschulen entsprechen, und deren es in Paris bereits 5 gibt, leider aber nur für knaben! Und mit recht betont herr Gréard, dass es eine heilige pflicht des unterrichtsministers der französischen republik sei, dise gewaltige lücke in der bildung der mädchen auszufüllen, wenn Frankreich nicht mit Spanien und der Türkei den traurigen rum haben wolle, für den höheren unterricht des weiblichen geschlechtes nichts zu tun.

Offene korrespondenz.

Herr J. J. Schl.: Der „sporn“ an M. ist schon erfolgt, aber one erfolg; der C. A. hat hirin nichts versäumt.

Anzeigen.

Offene lererstelle.

Di in folge reorganisation erledigte stelle eines lerers für den unterricht im kunstzeichnen an der kantonsschule und am lererinnenseminar in Aarau wird anmit widerholt mit der erhöhten järlichen besoldung von fr. 3200 bis fr. 3500 bei wenigstens 18 und höchstens 24 stunden wöchentlichen unterrichts zur widerbesetzung ausgeschriben. (A 91 Q)

Bewerber um dise stelle haben ire anmeldungen nebst zeugnissen über alter, studien und sitten, allfällig sonstigen ausweisen in artistischer und pädagogischer bezihung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges der erzihungsdirektion in Aarau bis zum 15. August 1876 einzureichen.

Aarau, den 25. Juli 1876.

Für di erzihungsdirektion:
Frey, direktionssekretär.

Offene lererstellen.

In folge reorganisation einer handels- und industrischule sind folgende stellen zu besetzen: (H 3933 Z)

Lerer für naturwissenschaften, für deutsche sprache und geschichte, für di handelsfächer, für kunst- und technisches zeichnen und kalligraphie.

Kombinationen zum austausch einzelner fächer sind möglich. Vollständige ausweise über studiengang, lerwirksamkeit, charakter und moralität werden verlangt.

Man wende sich sub Q. Z. 3933 an di annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler in Zürich.**

Ein dresdener (H° 453 Y)

lerer,

gut empfolen, sucht stellung in einem institut oder in einer familie am libsten in der französischen oder deutsch-französischen Schweiz für **deutsch, gymnastik** und **musik** (klavir, violine, gesang) Gefl. offerten sub D. F. 704 an **Haasenstein & Vogler, Bern.**

☛ Den herren lerern zur gefälligen nachricht, dass soeben **di 7. auflage** von dem belibten **Harder**'schen **Handbuch des Anschauungsunterrichts** erschinen und jetzt wider in allen buchhandlungen zu haben ist.

Billig zu verkaufen:

1 mineraliensammlung, zirka 200 spezies, in 2 kartonkisten; 1 herbarium, zirka 1200 spezies, namentlich alpenflora und kryptogamen; 1 insektensammlung (käfer und schmetterlinge), 3 cadres; sodann zirka 200 zeichenvorlagen in blättern und heften, besonders für technisches zeichnen; Webers gesanglermittel-tabellen nebst stimmflöte und verschidene schulbücher.

A. Schumann in Zofingen.

Ausschreibung.

Im knabenwaisenhause zu Bern werden auf 1. Weinmonat 1876 zwei **lererstellen** ausgeschriben. (B 1472)

1) Für mathematik und populäre naturkunde.
2) Für deutsche sprache und geographie.

Jeder lerer hat wöchentlich 22 stunden unterricht zu geben und einen teil der hütpflicht zu übernemen.

Besoldung: 1000 franken in bar nebst ganz freier station in der anstalt.

Di bewerber beliben sich unter beifügung irer zeugnisse bis zum 15. August nächsthin bei herrn pfarrer Jäggi, waisenvater in Bern, einschreiben zu lassen.

Di waisenhausdirektion.

Der Blechmusiker. Album für Volks- u. Militärmusik.

Herausgegeben von **Emil Keller,** Musikdirektor in Frauenfeld.

I. Heft.

36 der besten Märsche, Lieder, Tänze, Variationen &c.

Sechsstimmig arrangirt.

= Preis *Die einzelne Stimme 1 Fr. 20 Cts. Alle sechs Stimmen 6 Fr.* Preis =

Indem wir die schweizerischen Blechmusikgesellschaften auf diese neue Sammlung aufmerksam machen, welche die erste in dieser Art und mit specieller Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse veranstaltet ist, stellen wir auf Verlangen den resp. Direktionen solcher Gesellschaften ein Freiexemplar der ersten Stimme als Probe zur Verfügung und erlauben uns inzwischen nur folgende Vorzüge unserer Sammlung hervorzuheben:

Die erste Stimme (Direktionsstimme) enthält das Hauptsächlichste eines jeden Stückes und vertritt somit die Stelle einer Partitur;

die erste und die zweite Stimme können auch durch Clarinette ersetzt und verstärkt werden;

die Märsche stehen immer oben an, so dass nicht durch das Aufstecken ein Theil des Stückes verdeckt wird;

der Notensatz ist durchaus korrekt und von angemessener Grösse, das Papier stark und gut geleimt, der Einband solid; der Preis ist, mit Rücksicht auf die Bestimmung des Werkes, namhaft niedriger gestellt, als es sonst bei Musikalien zu sein pflegt.

J. Huber's Buchhandlung
in Frauenfeld.

Meyer's Konversations-Lexikon, 3. Aufl., in umtausch gegen ältere auflagen von *Brockhaus, Pierer, Meyer etc*

Um dises große und nützliche werk auch denjenigen kreisen zugänglich zu machen, welche, weil im besitz von änlichen werken oder ältern auflagen, bisher di erheblichen opfer der anschaffung scheuten, erbiten wir uns, bei dem bezug der dritten auflage von Meyer's konversationslexikon *jede ältere auflage der lexika* von *Brockhaus, Pierer, Meyer* oder andern für **fünfzig franken** in zalung zu nemen, wenn uns betreffendes werk im voraus überlassen und di dritte auflage von Meyer in halben oder ganzen bänden, je nach erscheinen, entnommen wird.

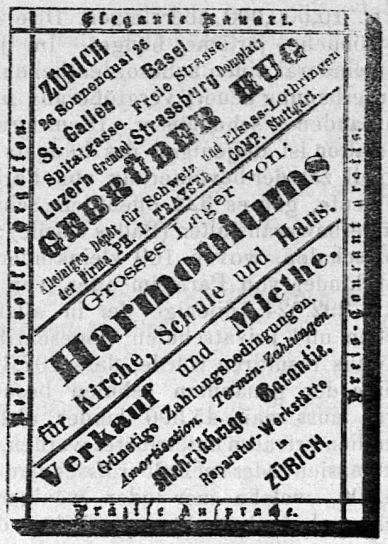
Nach abzug dises betrages stellt sich der Nachzalungspreis für den band:

brochirt . (ladenpreis fr. 10.70) auf 7. 40
gb. 15 leinwdbde.(„ „ 12.70) „ 9.40
„ 15 hlbfranzb.(„ „ 13.35) „ 10. —

exklusive fracht und verpackung.

Gegen bereits bezogene oder bestellte exemplare ist nachträglicher umtausch nicht zuläßig und ist dise offerte nicht rückwirkend.

Frauenfeld, im April 1876

J. Hubers buchhandlung.

Wettsteins schulatlas à fr. 1. 35 bei **J. Hubers** buchhandlung in Frauenfeld.